

PÖLLAUBERG — PÖLLAU

Stift Rein schuf die zierliche Wallfahrtskirche Straßengel, St. Lambrecht das imposante Gnadenhaus Mariazell, Admont die Gottesburg auf dem Frauenberg, Pöllauberg aber steht dem Stifte Pöllau nicht gegenüber wie Kind und Mutter, umgekehrt, das bergkrönende Marienheiligtum sah bereits hochgetürmt mit mütterlichem Segen nieder auf das zögernde Werden des jüngsten Stiftes der Grünen Mark.

Selbst aber berichtet es auf zwei Marmortafeln im Kircheninnern über sein eigenes Entstehen, freilich fußend mehr auf Legenden der Frühzeit als auf nachweisbaren urkundlichen Belegen.

Eine erblindete Markgräfin von Mähren, meldet die eine, habe 1290 zum Dank für ihre wunderbare Heilung die Kirche gegründet, die Witwe Katharina Herrns Heinrichs von Stubenberg, erzählt die andere, habe 1339 ad fabricam, zum Bau der Pfarrkirche

stilgerecht krönende Abschluß verloren ging, daß die so prunkvolle Fassade (Abb. 249) über aufwendigen und stilreinen hochgotischen Portalpfeilern und Blendarkaden mit barocken Schnörkeln, Obelisken und Adikeln endet.

Kein Brand und Unverstand aber jedoch konnte den schlanken Tragpfeilern, den

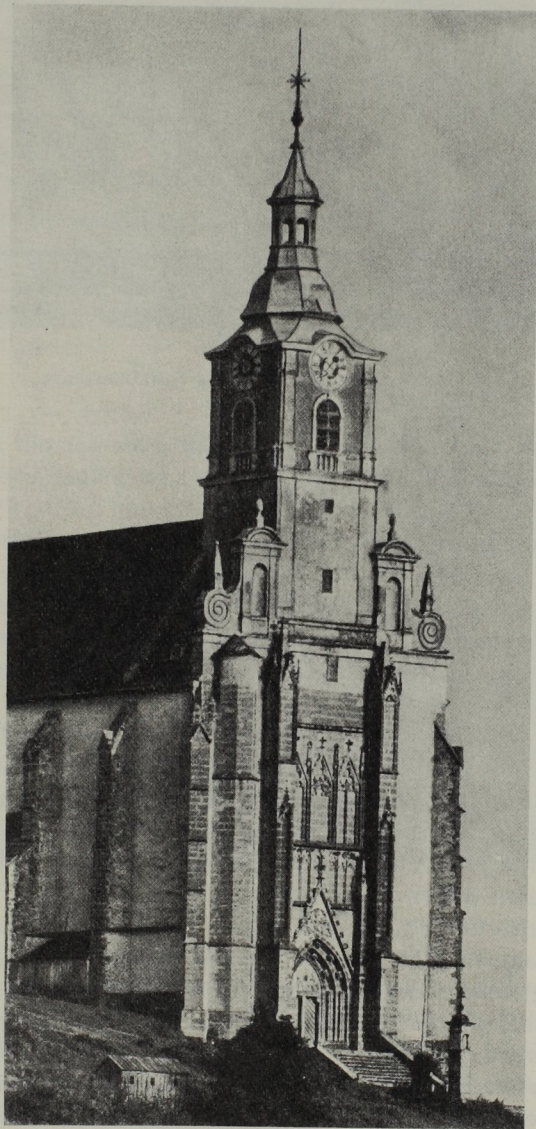


Abb. 249. Turm und Fassade der Wallfahrtskirche Pöllauberg.

Pöllau wie einer Muttergotteskapelle in monte prope Polan, auf dem Berge bei Pöllau, ihr Gut Rodaun (Radauwen) gewidmet.

Um 1290 kann es sich nur um eine bescheidene Ursprungskapelle gehandelt haben, merkwürdigerweise gilt Pfarrer Ditmars Stiftung von „Möb- bichern und Köl- chen“ noch 1374 einer „Kapelle“, während Hertel von Tiefenbachs (Teufenbachs) Glaswidmung 1384 endlich von einer „chiriche“, einer Kirche, spricht. Sie gehört der edelsten Epoche der Hochgotik, also der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an.

Der unselige Turm- und Dachstuhlbrand vom Jahre 1674 brachte es mit sich, daß dem kostbaren Bergheiligtum der